

Heimverband aktuell : Generalversammlungen : Sitzungsnotiz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachzeitschrift Heim**

Band (Jahr): **68 (1997)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

19. März 1997: Jahresversammlung
der Sektion Aargauischer Kinder-, Jugend- und Behinderteneinrichtungen in Biberstein

PRÄSIDENTENWECHSEL BEI DER SEKTION AARGAUISCHER KINDER-, JUGEND- UND BEHINDERTENEINRICHTUNGEN

Von Rita Schnetzler

Die Sektion Aargauischer Kinder-, Jugend- und Behinderteneinrichtungen hielt am 19. März ihre Jahresversammlung im Schloss Biberstein ab. Mit dem Verlesen eines umfassenden Jahresberichts beendete Rudolf Weiss seine Tätigkeit als Präsident der Sektion. Wer sein Nachfolger sein würde und ob sich an diesem Abend überhaupt ein solcher finden liesse, war zu Beginn der Versammlung noch ungewiss. Die Wahl wurde deshalb mit einiger Spannung erwartet.

Rund 25 Leute hatten sich am 19. März zur Jahresversammlung der Sektion Aargauischer Kinder-, Jugend- und Behinderteneinrichtungen im Schloss Biberstein eingefunden. Die Liste der Entschuldigten war so lang, dass der Präsident des Vorstandes, Rudolf Weiss, sie nicht verlesen mochte. Weiss dankte Margrit Eicher, Heimleiterin der Stiftung Schloss Biberstein, für ihre Bereitschaft, der Sektion für die diesjährige Jahresversammlung «ihr» Schloss zur Verfügung zu stellen.

Das von Walter Haas verfasste Protokoll der Herbstversammlung vom 19. September 1996 wurde gutgeheissen. So konnte Weiss sogleich zum Traktandum «Jahresbericht des Präsidenten» übergehen. Er gliederte seinen Bericht in Meldungen aus der Sektion, Meldungen aus dem Vorstand und Informationen aus dem Heimverband.

Aktivitäten der Sektion und des Vorstandes

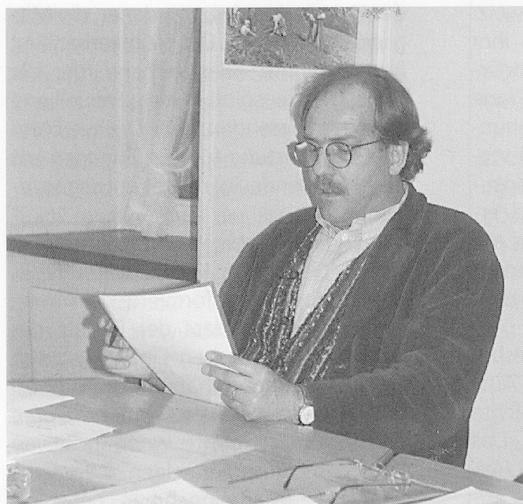
Im Laufe des vergangenen Jahres wurde der Vorstand der Sektion durch die Wahl von Andreas Hofer, Leiter des Pestalozziheims Neuhof, und Micky Schierbaum, Mitglied des Aufsichtsorgans der Stiftung Schloss Biberstein, ergänzt. Ebenfalls im vergangenen Jahr trat René Gysi, Landenhof, aus dem Vorstand zurück. Sein Amt als Rechnungsführer übernahm Andreas Hofer.

Die 1995 initiierte Ressourcenbörse war anfangs Jahr noch weitergeführt worden. Danach wurde sie nicht mehr aktualisiert, weil die Nachfrage zu klein gewesen war. Die Kontaktgruppe hatte bis im Sommer 1996 mehrere Gespräche mit den Vertretern des Erziehungsdepartementes geführt. Seither fanden keine weiteren Gespräche statt,

weil auf beiden Seiten personelle Veränderungen stattfanden beziehungsweise geplant waren. Der Chef der Sektion Sonderschulung des kantonalen Erziehungsdepartementes, Walter Küng, hatte zudem den Wunsch geäussert, anstatt mit der Kontaktgruppe mit dem Vorstand zu verhandeln. Wie der Kontakt zwischen ED und der Sektion in Zukunft gestaltet wird, ist bis heute noch nicht klar und hängt auch vom neuen Verantwortlichen des ED, Dieter Erb, ab. Rudolf Weiss bekundete seine Zufriedenheit mit dem neuen Ansprechpartner im ED: Erb habe bereits begonnen, Heime persönlich zu besuchen.

Auch dieses Jahr hat die Sektion wieder Neueintritte zu verbuchen: Die sozialpädagogische Grossfamilie Iff, Safenwil, und die Stiftung Aufnahmeheim Safenwil sind bereits beigetreten, das KIZ Baden überlegt sich den Beitritt noch. Die Sektion ist in der glücklichen Lage, keine Mitglieder werben zu müssen. Weil fast alle Heime der entsprechenden Fachbereiche der Sektion bereits beigetreten sind, gibt es, so Weiss, «kaum mehr jemanden, um den wir werben könnten».

Um so wichtiger ist für die Sektion die «Zukunft der Heime im Aargau» – ein Thema, dem sich im vergangenen



Am Vorstandstisch: Andreas Hofer betreut nun die Kasse (links); Rudolf Weiss, Micky Schierbaum (neu im Gremium), Walter Haas, Doris Spätig.

Jahr zwei Referate von W. Küng und R. Jäger widmeten. Weiter beschäftigte sich die Sektion mit dem brisanten Thema «Entwicklung der Sozialpädagogen-Ausbildung». Zudem überarbeitete sie das aargauische Heimverzeichnis und gab es neu heraus.

Der Vorstand beschäftigte sich im letzten Jahr einerseits natürlich mit denselben Themen wie die Sektion, insbesondere mit dem Thema Kontaktgruppe und mit der Wahl neuer Vorstandsmitglieder – die Ergebnisse dieser beiden Aktivitäten wurden oben bereits erwähnt. Ausserdem bemühte sich der Vorstand um Zusammenarbeit und Informationsaustausch mit dem Heimverband Schweiz.

Informationen aus dem Heimverband

Der Präsident der Sektion Aargauischer Kinder-, Jugend- und Behinderteneinrichtungen kam an dieser Stelle noch einmal auf das Thema «Sozialpädagogen-Ausbildung» zu sprechen. Was die geplanten höheren Fachschulen anbelangt, hätten Ausbildungsstätten und Politiker bereits eigenhändig ein Reglement erstellt, ohne dabei Vertreter der Kinder-, Jugend- und Behindertenheimen miteinzubeziehen. Dies, so Weiss, obwohl die Heimaktiven selber wohl am besten wissen, was sie für Leute brauchen. Weiss fürchtete, der Heimverband Schweiz hätte zur geplanten Schaffung von Fachhochschulen im Sozialbereich nicht mehr viel zu sagen, «dieser Zug sei abgefahren». Der anwesende Zentralsekretär, *Werner Vonaesch*, relativierte diese Befürchtung: Es sei zwar seitens der Kantone bereits vieles bestimmt und in die Wege geleitet worden, und er verstehe, dass insbesondere im Kanton Aargau der Eindruck bestehe, es sei alles «abgesegnet». Der Heimverband Schweiz bzw. der Fachverband Kinder und Jugendliche sei aber aktiv geworden. Der Fachverband habe eine «Arbeitsgruppe Fachhochschulen» berufen. Dieser Arbeitsgruppe gehören Christian Bärtschi, Bern, Reto Lareida, Abtwil SG, beide Mitglieder des Fachverbandvorstandes, und Vonaesch selbst an. Die Gruppe hat dem Sekretär der Fürsorgedirektoren-Konferenz, Ernst Zürcher, und der Freiburger Staatsrätin Ruth Lüthy, Mitglied des Schweizerischen Fachhochschulrates und Präsidentin der Eidgenössischen Kommission für die höheren Fachschulen im Sozialbereich, anlässlich von Besuchen die Anliegen des Heimverbandes eingehend dargelegt. Als Folge dieser Bemühungen konnte der Heimverband kürzlich Reto Lareida in die von der Erziehungsdirektoren-



Der neue Präsident, Manfred Breitschmid, – die beiden Demissionäre im Vorstand, Rudolf Weiss (Präsident bisher) und Walter Haas (Protokoll).



konferenz einberufene «Arbeitsgruppe Fachhochschul-Entwicklung» delegieren.

Auf Bundesebene befasst sich im Auftrag der Fürsorgedirektoren-Konferenz inzwischen eine Arbeitsgruppe mit Fragen der Ausbildung im Sozialbereich auf Sekundarstufe II. Sie wird vom ehemaligen bernischen Fürsorgedirektor, Dr. Kurt Meyer, geleitet und hat im Februar interessierte Verbände und Organisationen zu Hearings eingeladen. Die oben erwähnte Arbeitsgruppe des Fachverbandes Kinder und Jugendliche nahm an einem dieser Hearings teil. Der Fachverband wird voraussichtlich im kommenden Juni Vertreter aus den einzelnen Regionen zu einer Tagung einladen, um sie über den aktuellen Stand auf regionaler und nationaler Ebene zu informieren. Weiss findet es wichtig, dass alle Institutionen, die Sozialpädagogen anstellen, diesen Prozess mittragen. *Rudolf Lüscher-Bolliger*, Vertreter des Aufsichtsorgans des Schweiz. Pestalozziheims, Neuhof, stimmte ihm zu: Der Verband der Erwachsenen-Organisationen habe sich in dieser Frage bereits stark engagiert. Die Bemühungen, ihren Bedarf nach Leuten mit weniger intellektueller Ausbildung anzumelden, seien jedoch weitgehend erfolglos geblieben. Um so mehr sei ein grosses, breitabgestütztes Engagement nötig, um zu verhindern, dass alles in festen Gleisen weiterlaufe.

Rudolf Weiss fügte seinem Jahresbericht über den Dachverband einige Ausblicke auf Kommendes an. So machte er aufmerksam auf die Tagung «Das Wohl des Kindes – Was tragen die Heime dazu bei?», die am 23. Mai im Casino Zürichhorn stattfindet. Er verwies

auch auf den 5. Europäischen Heimleiterkongress vom September, wobei Werner Vonaesch präziserte, es handle sich bei diesem Kongress um eine Veranstaltung für Leiterinnen und Leiter von Altersheimen. Leiter anderer Heime und Institutionen seien aber natürlich ebenfalls willkommen.

«Der Verband, der die Zeitschrift herausgibt»

An dieser Stelle machte Weiss die Anwesenden aufmerksam auf das grosse Engagement von Seiten des Heimverbandes in Bereichen wie IVG-Revision, neue Modelle der Sonderschulfinanzierung, Qualitätsmanagement und viele andere mehr. Auch die Neubearbeitung der Broschüre «Affektive Erziehung», welche Fragen zu gesetzlichen Bestimmungen im Heimbereich behandelt, und die neue Auflage des Heimverzeichnisses gehören zu den Aktivitäten des Heimverbandes, von denen die Mitglieder profitieren. Der Heimverband ist also nicht nur «der Verband, der die Zeitung herausgibt». Weiss appellierte an die Anwesenden, dem Dachverband als Gegenleistung für sein Engagement die gebührende Solidarität entgegenzubringen.

«Engagement» war das Stichwort für *Urs Hämmerle*, Kantonales Jugendheim Aarburg: Er informierte die Anwesenden darüber, dass der Einsatz der Justizheime in Sachen Finanzausgleich Früchte getragen hat. Danach übernahm der neue Kassier, *Andreas Hofer*, das Wort. Er konnte einen positiven Kassenabschluss vermelden. Allerdings waren die Mehreinnahmen tiefer als budgetiert ausgefallen, was sich durch



Urs Hämmerle wird das Führungsgremium weiter ergänzen. Fotos Werner Vonaesch

den Mehraufwand für Erstellung und Druck des Heimverzeichnisses erklären lässt. Ein Budget hatte der Kassier nicht erstellt. Er wird das aber nachholen und das Budget dem Protokoll der Jahresversammlung beilegen. Im Falle eines Widerspruchs von Seiten der Mitglieder wird eine Budgetsitzung einberufen. Der Jahresbeitrag von 50 Franken wird auf diesem Stand belassen.

Als Punkt 5 stand auf der Traktandenliste: «Wahl eines neuen Präsidenten.» Dieses Thema hatte in der Sektion schon viel zu reden gegeben. Rudolf Weiss wollte sich nach neun Jahren aus diesem Amt zurückziehen. Bisher hatte sich aber noch niemand finden lassen, der die Nachfolge übernehmen wollte. Auch an der Jahresversammlung schien sich niemand vordrängen zu wollen. Hans Mühlethaler, Brugg, brach schliesslich das Schweigen mit seiner Nachfrage, ob denn niemand aus dem Vorstand nachrücken wolle. Der einzige, der das nicht strikte ablehnte, war Manfred Breitschmid, Stiftung St. Josefsheim, Bremgarten. Doch auch er zögerte: Er sei schon lange im Vorstand dabei, habe schwierige Situationen des Vereins miterlebt, sei selber oft angeeckt und sei eigentlich nicht auf der Suche nach einem neuen Amt. Dies waren seine Argumente gegen seine Wahl. Auch fand er, dass der Präsident einer Sektion, die den ganzen Aargau abdeckt, mit der vollen Unterstützung von allen Mitgliedern rechnen können muss. Dies, so wurde ihm versichert, sei selbstverständlich. Die allgemeine Erleichterung war gross, als Manfred Breitschmid sich der Wahl stellte. Er wurde einstimmig zum Nachfolger von Rudolf Weiss gewählt. Doris Spätig, Villa Sandhubel, Murgenthal, war sogleich mit zwei Flaschen Wein zur Stelle. Breit-

schmid dankte dem Vorstand und den Mitgliedern der Sektion für das Vertrauen, und er hoffte auf eine gute Zusammenarbeit sowohl innerhalb der Sektion als auch mit dem Heimverband.

Weil der Vorstand gemäss Statuten bis zu sieben Mitglieder haben kann, bestand die Möglichkeit einer Ergänzungswahl. Urs Hämmerle stellte sich zur Verfügung. Auch er wurde einstimmig gewählt.

Theres Rickenbacher, Leiterin des Hauses Mutter und Kind, Nussbaumen, fragte an, ob die Möglichkeit bestehe, beim Erstellen eines Ausbildungskonzeptes für die Kantonale Fachschule für Sozialpädagogik, KFS Brugg, zusammenzuarbeiten. Ihr Antrag wurde positiv aufgenommen: Urs Hämmerle erklärte sich bereit, die Koordination in Sachen Ausbildungskonzepte zu übernehmen. So können Heime, die noch keinen Raster für ihr Ausbildungskonzept erstellt haben, sich diese aufwendige Arbeit in Zukunft erleichtern, indem sie die Konzepte anderer Institutionen als Vorbild benutzen. Sollte sich zeigen, dass hier Bedarf nach einer Arbeitsgruppe besteht, wird Hämmerle das in einer späteren Sitzung einbringen.

Während die IV-unterstützten Heime bereits eine Arbeitsgruppe gebildet haben, die sich mit dem Thema Qualitätskontrolle befasst, haben die übrigen

Heime den Auftrag der Qualitätssicherung erst neulich erhalten. Theres Rickenbacher fragte an ter von nicht IV-unterstützten Heimen an einer Zusammenarbeit in diesem Bereich interessiert seien. Weil diese Frage nicht so schnell beantwortbar sei, schlug Rudolf Weiss vor, sie an der nächsten Sitzung als Traktandum zu behandeln.

Werner Vonaesch dankte dem scheidenden Präsidenten für sein grosses Engagement und für die anerkennenden Worte zuhanden des Heimverbandes. Dem neuen Präsidenten gratulierte er zur Wahl und sprach ihm auch von Seiten des Heimverbandes die volle Unterstützung zu. Als Vertreterin des Vorstandes dankte Doris Spätig dem Präsidenten und wünschte ihm nach seinem Rücktritt etwas mehr freie Zeit. Ihrem ebenfalls zurücktretenden Kollegen Walter Haas dankte sie dafür, dass er noch ein letztes Mal das Schreiben des Protokolls übernommen hatte. Neben Blumen und Wein hatte sie den beiden ein Gedicht aus eigener Feder mitgebracht. Damit war die Brücke zum gemüthlicheren Teil geschlagen: Die Stiftung Schloss Biberstein hatte für die Versammlungsteilnehmer einen Imbiss bereitgestellt. Den Heinzelmännchen und -frauen, welche die Platten zubereitet haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. ■

QUALITÄT SZERTIFIKAT FÜR ALTERS- UND PFLEGEHEIME – QAP

QAP ist das Qualitätssystem, das der Heimverband Schweiz und die Frey Akademie allen anbietet, die ihre Einrichtung auf hohem Qualitätsstand halten wollen. Zehn Heime haben bereits im Spätsommer den Weg zum Qualitätssertifikat auf sich genommen.

Wie bei allen neuen Methoden und Systemen waren viele vorerst skeptisch, haben sich dann aber doch zum Mitmachen entschieden. Um so gespannter war man auf die Reaktion nach den ersten Arbeiten in den Heimen.

In Baustein I hat die Heimleitung das QAP-Instrument durchgearbeitet. Im November traf man sich in der Frey Akademie zum ersten Erfahrungsaustausch.

Die Stimmung unter den 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmern war einhellig: QAP liefert eine Fülle von Anregungen und Vorschlägen für die Praxis guter Heime. Ein Teilnehmer brachte den Eindruck auf den Punkt: «QAP ist ein Lernwerkzeug.» Und in der Tat bringt QAP zunächst allen Beteiligten eine grossangelegte Fortbildung. Sie beginnt bei der Gesamtverantwortung für die Einrichtung und geht bis hin zu Fragen der Pflegedokumentation und der Kooperation in Teams. Das ist einer der Gründe, warum ich mich vor einer Reihe von Jahren entschieden habe, QAP aufzugreifen und zu griffigen Brancheninstrumenten auszubauen. Hinter dem QAP (Qualitätssertifikat für Alters- und Pflegeheime) steht nämlich das Europäische Qualitätssystem E.F.Q.M., das allerdings sehr allgemein gehalten ist und zunächst für bestimmte Berufe und Branchen eingerichtet werden muss.

Die nächsten neuen Gruppen beginnen mit QAP laufend.
Anmeldungen beim Heimverband Schweiz, Seegartenstrasse 2, 8008 Zürich,
01 383 49 48, Fax 01 383 50 77, oder Frey Akademie AG, Riedtlistrasse 15a,
8006 Zürich, 01 368 71 71 (Marcel Lack oder Dr. Gabriel Kaufmann).

20. März 1997: Tagung der Sektion Bern im Schlossgut Münsingen

ANPASSUNG AN DEN RHYTHMUS DES ANDERN

Von Eva Johner Bärtschi

Nicht gerade überwältigend war die Anzahl der Teilnehmer, die am 20. März 1997 zur Hauptversammlung der Sektion Bern des Heimverbandes im Schlossgut Münsingen erschienen. Obwohl die Traktandenliste durchaus interessante (und umstrittene) Punkte aufwies, hatten sich doch verschiedene Mitglieder infolge einer Grippewelle oder anderer Verpflichtungen zum Teil kurzfristig entschuldigen müssen, unter anderem der Geschäftsstellenleiter Christian Bärtschi. Neu in der Runde begrüßen konnte Präsident Kurt Marti die Vertreter der Tagesschulen; mit besonderer Freude erwähnte er auch die Präsenz französischsprachiger Vertreter aus dem Berner Jura.

In einer kurzen Eröffnungsansprache ging Kurt Marti auf die Erfordernisse ein, die die heutige schnelllebige und komplexe Zeit an alle stellt, die mit «besonderen Menschen» zu tun haben. Sie lassen sich kaum in unsere Zeitplanung einpassen – was ungeduldig erzwungen wird, wird krumm. Wir sind es, die Raum und Zeit geben müssen – beides braucht es zur Entfaltung. Von uns ist Geduld gefordert – und Anpassung an den Rhythmus des andern. Was kann ich tun, wie reagiere ich, so fragte Kurt Marti, in einer Zeit, «in der der Mensch zur Ware geworden ist, die auf einer Sozialdeponie entsorgt wird», in der Schlagworte wie Gewinnoptimierung ohne Rücksicht auf Schicksale die Diskussion beherrschen? Es sind Fragen, denen wir uns zu stellen haben, so un bequem sie auch sind.

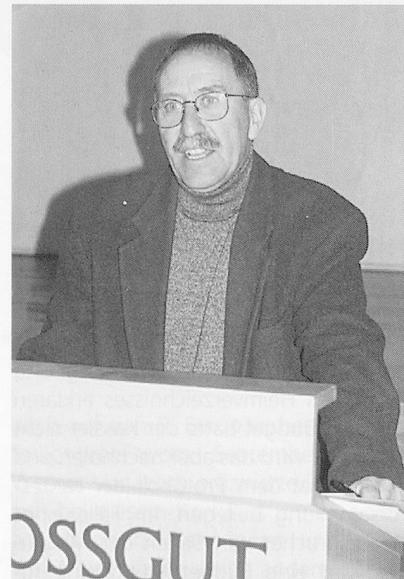
Bewegtes und intensives Verbandsjahr

Die ersten sechs Traktanden – Protokoll der Hauptversammlung 1996, Mutationen, Jahresberichte, Jahresrechnung – gaben zu keinerlei Diskussionen Anlass. Befriedigt konnte der Vorstand festhalten, dass gegenüber 5 austretenden 26 neueintretende Heimmitglieder gewonnen werden konnten. In den Jahresberichten kam zum Ausdruck, wie breitgefächert die Liste der Themen ist, mit denen sich die Heime heute zu beschäftigen haben: Qualitätsfragen, Gehaltsordnung, Neue Finanzierungssysteme, Ausbildung (Fachhochschulen) – Bereiche, in denen heute die Weichen für die Zukunft gestellt werden. Es war ein bewegtes und intensives Verbandsjahr, so Kurt Marti, es war viel los an verschiedenen Fronten, und es ist nicht einfach,

sich zu orientieren und zurechtzufinden. *Das Vertreten einer klaren Heimpolitik wird immer bedeutungsvoller.* Geplant ist, dass die Mitglieder mit einem Info-Blatt, das drei- bis viermal pro Jahr erscheinen wird, vermehrt informiert werden sollen. Auch in den verschiedenen Fachgruppen wurde engagiert gearbeitet, wie die Berichte von René Kissling (Kinder und Jugendliche), Urs Wüthrich (Erwachsene Behinderte) und Walter Bieri (Berufsverband) zeigten.

Verstärkung der Geschäftsstellenarbeit

Eine längere Auseinandersetzung hatte das Traktandum «Erweiterung der Geschäftsstelle» zur Folge. Der Vorstand beantragte der Versammlung, für das Präsidium der Sektion Bern eine 40-%-Stelle zu schaffen, was gleichzeitig eine Verstärkung der Geschäftsstellenarbeit bedeuten würde. Die Geschäftsstelle war bisher mit einer halben Stelle dotiert und durch die vielen neuen Aufgaben an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit gelangt. *Konkret hiess dies, dass sich Präsident Kurt Marti im Rahmen einer 40prozentigen Anstellung professionell in der Verbandsarbeit betätigen würde.* Laut Finanzplan war der Betrieb einer solchermaßen erweiterten Geschäftsstelle mit Hilfe des akkumulierten Vermögens und einer Beitragserhöhung bis ins Jahr 2002 gesichert. Trotzdem war das Vorhaben nicht unbestritten, gab auch zu Missverständnissen Anlass. Ernst Messerli kritisierte insbesondere, dass die Stelle nicht ausgeschrieben worden sei und dass eine Anstellung ad personam wenig sinnvoll sei. Auch bemängelte er die Höhe des



Präsident Kurt Marti: er wird künftig zu 40 % professionell für den Verband in Bern tätig sein.

Gehaltes und war insgesamt der Ansicht, dass die Verbandslandschaft zu üppig spriesse: Zusammenarbeit, Synergien suchen sei angesagt.

In der folgenden Diskussion verteidigte der Vorstand geschlossen seinen Antrag – die Vorteile dieser Lösung liegen für ihn darin, dass starke Persönlichkeiten mit Kenntnis der Heimlandschaft und Beziehungen zu den Behörden am besten die Interessen des Verbandes wahrnehmen könnten. Nach einer längeren Diskussion wurde schliesslich der Antrag des Vorstandes mit 28 zu 7 Stimmen und 4 Enthaltungen angenommen. Nach dem Rückzug von Traktandum 8 (Neuordnung Spesenreglement) wurde dann auch das Budget 1997/98 und die Erhöhung der Mitgliederbeiträge mit nur einer Gegenstimme gutgeheissen.

Situation im Ausbildungsbereich

In Traktandum 10 war eine Grundsatzdiskussion in bezug auf eine gemeinsame Stellungnahme zu der geplanten Fachhochschule im sozialen Bereich und eine eventuelle Verabschiedung einer Resolution vorgesehen. Angesichts der fortgeschrittenen Zeit, aber auch angesichts einer politischen Entschei-



Barbara Egger: Fragen zu den Arbeitsverträgen in den Heimen erläutert.

derung, die anfangs Woche gefallen war, wurde diese Diskussion ausgesetzt. Der Fürsorgedirektor des Kantons Bern, Hermann Fehr, hatte sich nämlich entschlossen, die geplante Fachhochschule für Sozialpädagogik aufs Jahr 2001 hinauszuschieben. Eine Arbeitsgruppe, zusammengesetzt aus Vertretern der BFF, der HFS und der Praxis, ist nun daran, neue Lösungen zu suchen. Dr. Niklaus Ludi, Direktor der BFF, ebenfalls an der Versammlung anwesend, dankte für die Zusammenarbeit und betonte die gemeinsamen Bildungsvorstellungen: Förderung der Praxisnähe, Ablehnung allzu grosser Akademisierung und hoher Zutrittsschwellen. Er wies auch darauf hin, dass die Ausbildung zum Sozialpädagogen, zur Sozialpädagogin an der drei-

jährigen Tagesschule der BFF (Höhere Fachschule) weiterhin zu den bisherigen Bedingungen möglich sei.

Nach den Informationen aus dem Zentralvorstand, vorgetragen von Zentralsekretär Werner Vonaesch, wurde auch der Jahresplan vorgestellt. Neben dem Herbstausflug nach Murten, der das Leben und Wirken des Dichters Jeremias Gotthelf zum Thema haben wird, ist insbesondere die Einrichtung eines Heimleiter-Stamms zu erwähnen. Einmal pro Monat können sich in Zukunft Heimleiterinnen und Heimleiter im Restaurant Burgernziel (Thunstrasse 115) zu Austausch und Zusammensein treffen. Daten: Dienstag, 27.5. / 24.6. / 19.8. / 16.9. / 21.10. / 18.11. / 16.12., 17.00 bis 19.00 Uhr. Wer mag, kann das Treffen mit einem anschliessenden Abendessen verlängern.

Eine neue Dienstleistung: Rechtsberatung

Im anschliessenden zweiten (und gekürzten) Teil der Hauptversammlung sprach Grossrätin Barbara Egger über ihre Tätigkeit als Ombudsfrau für Altersfragen im Kanton Bern. Sie ist seit kurzem auch Rechtsberaterin der Sektion Bern des Heimverbandes und orientierte die Mitglieder über Möglichkeiten und Formen, ihre Dienste in Anspruch zu nehmen. Sie führte aus: «Jedes Mitglied des HVS, ausgenommen Mitglieder des VBA sowie sämtliche Institutionen aus dem Bereich Altersbetreuung, kann die Rechtsberatung in Anspruch nehmen. Zwei Rechtsberatungen bzw. Auskünfte à je 30 Minuten pro Kalenderjahr sind für die Mitglieder und die Geschäftsstelle gratis. Weitergehende Beratungen und Auskünfte müssen von

den Benutzerinnen bezahlt werden.» Bisher hatte sie noch nicht sehr viele Anfragen. Als Hauptthemenbereiche dürften sich das Arbeitsrecht und das Sexualstrafrecht herauskristallisieren. Ausführlicher sprach Barbara Egger dann über das Thema «Der Arbeitsvertrag im Heim», oder, wie der Titel eigentlich lauten müsste «Die Arbeitsverträge in Heimen», da es in der Bernischen Heimlandschaft nicht nur einen Vertrag und nicht nur eine Kategorie Heime gebe. Trotzdem ist bei der Ausgestaltung eines Arbeitsvertrags generell zu achten auf folgende Punkte:

- Die minimalste Grundlage muss das Obligationenrecht sein.
- Weitergehende Bestimmungen wie beispielsweise die Gewährung eines bezahlten Schwangerschaftsurlaubes, längere Lohnfortzahlung bei Krankheit, können ohne weiteres enthalten sein.

Und zusammenfassend hielt Barbara Egger fest:

- «Je klarer ein Arbeitsvertrag abgefasst ist, desto weniger Probleme ergeben sich in der Auslegung. Die gesetzlichen Mindestbestimmungen im Obligationenrecht dürfen nicht unterschritten werden. Klar definiert sollten sein:
- Die Funktion des Arbeitnehmers oder der Arbeitnehmerin
 - Grad der Beschäftigung
 - Beginn des Arbeitsverhältnisses
 - Lohn

Eines ist klar, und das kann ich Ihnen aus Erfahrung sagen: Beim noch so detaillierten Arbeitsvertrag ergeben sich immer wieder Probleme und Auslegungsfragen, die gelöst werden müssen.» ■



Das Schlossgut in Münsingen: ein stilvoller Tagungsort.

Fotos Werner Vonaesch

3. April 1997: Gründung der Sektion Thurgau

EINEN GUTEN UND WICHTIGEN SCHRITT IN DIE ZUKUNFT GETAN

Von Erika Ritter

Einem wichtigen und «guten» Schritt stimmten am 3. April im Haldenhof, Fruthwilen, die rund zwei Dutzend Anwesenden, Aktive und Gäste des bisherigen Regionalvereins Schaffhausen/Thurgau zu: Sie genehmigten einstimmig die Statutenrevision und vollzogen damit die Gründungsversammlung des Heimverbandes Sektion Thurgau. Bereits am 21. Januar hatten sich in Schaffhausen die Heimleiterinnen/Heimleiter und Institutionsvertreterinnen und -vertreter zur Sektion Schaffhausen formiert mit dem ersten Präsidenten, Herbert Meissen. Das Ruder im Thurgau übernimmt Felix Wirth, Heimleiter im Alters- und Pflegeheim Frauenfeld. Karl Müller, Schaffhausen, interimistischer Präsident im bisherigen Regionalverein für die Dauer eines Jahres, hatte mit einer Arbeitsgruppe und dem bisherigen gemeinsamen Vorstand die Strukturänderung vorbereitet.

An der letztjährigen GV vom 26. April, ebenfalls im Haldenhof, Fruthwilen, hatten sich die Mitglieder des Regionalvereins eingehend mit der künftigen Struktur – Verein oder Sektion? – auseinandergesetzt und beschlossen – noch unter der Leitung des abtretenden Präsidenten, Walter Schwager – die Gründung von Sektionen in den beiden Kantonen Schaffhausen und Thurgau vorzubereiten. Karl Müller, Schaffhausen, übernahm interimistisch das Präsidium für die Dauer eines Jahres und damit die Verpflichtung, die Umwandlung in die Wege zu leiten. Es wurde zu einem arbeitsreichen Jahr, wie Müller nun ausführte:

1996: Mein Jahr als Präsident war geprägt durch die Arbeit, in den beiden Kantonen die Sektionsgründung vorzubereiten. Der Vorstand betrachtete es als sinnvoll, dass je beide Kantone selbständig ihre Mitglieder über den

Sinn und Nutzen einer eigenständigen kantonalen Sektion orientierten.

Im Kanton Schaffhausen wie auch im Thurgau wurden je eine Delegation von Heimleiterinnen und Heimleitern damit beauftragt, diesen Schritt in die Wege zu leiten. In beiden Kantonen war ein erfreuliches Echo zu verzeichnen. Es scheint allen Heimleitern/Heimleiterinnen und sicher auch den Trägerschaften bekannt zu sein, dass wir in der Zukunft nur gemeinsam mit einer starken Geschäftsstelle wie auch einem starken Vorstand unsere Anliegen bei Behörden, Politikern und Ämtern richtig deponieren können. An dieser Stelle möchte ich diesen Delegationen herzlich für ihr Engagement danken.

Auf gesellige Veranstaltungen wurde dieses Jahr aus Zeitgründen verzichtet, wofür ich mich entschuldigen möchte. Es ist wichtig, dass man das vergnügliche Beisammensein nicht un-

terschätzt, denn aus diesen Begegnungen erwachsen oft gute Kontakte.

In beiden Kantonen war und ist man immer noch mit dem KVG beschäftigt. Das BAK-System wird voraussichtlich auf Ende 1997 durch das BESA-Verrechnungssystem (Bewohnerinnen-Einstufungs- und Abrechnungssystem) abgelöst. Die Problematik mit der ungleichen Mehrwertsteuer für privatwirtschaftlich geführte Heime ist auch noch nicht ausgestanden. Qualitätssicherung wird uns zusätzlich fordern, da es schwierig sein wird, eine pauschale Lösung zu entwickeln.

Verhandlungen mit dem kantonalen Krankenkassen-Konkordatspräsidenten haben im Kanton Schaffhausen zufriedenstellende Resultate ergeben. Es ist spürbar, dass immer mehr gespart wird und alles immer professioneller und transparenter werden muss. Dies zeigt uns, dass wir mit der kantonalen Sektionsgründung auf dem rechten Weg sind.

Ich danke Ihnen für Ihre Treue zum Heimverband wie auch zum Verein und hoffe, dass die Trennung der beiden Kantone nicht als Abschied, sondern als Motivation verstanden wird.

Müller betonte weiter, dass die GV 97 eigentlich zu recht als eine «ausserordentliche» Versammlung bezeichnet werden dürfe, ausserordentlich von ihrem Inhalt her, die bisherigen Strukturen den Gegebenheiten der heutigen Zeit anzupassen. So wolle man denn auch den wichtigen Schritt anschlies-



Der bisherige Vorstand mit Esther Honold, Karl Müller und Jakob Landolt (von links nach rechts).



Die neue Crew mit Robi Gall, Elisabeth Limberger, Heidi Strehler und Felix Wirth (Präsident). Auf dem Bild nicht dabei ist Roger Cotting.

send bei einem gemeinsamen Zvieri gehend feiern.

Im vergangenen Jahr habe es vor allem gegolten abzuklären, was die Heime/Heimleitungen eigentlich wollten, was zu ihrem Vorteil dienlich sei. Müller zeigte in diesem Zusammenhang kurz nochmals die Entwicklung des nun über 150-jährigen Heimverbandes auf und verwies auf den Maßstab, der heute an die Leistungen der Heime gelegt werde. *«Und diese Forderungen von heute werden auch nicht lange so bleiben, sondern sich weiter verändern»*, bemerkte er. So sei es nicht mehr sinnvoll, das sich Kantone mit je anderen Sorgen und Problemen zusammenschliessen würden. *«Die Ansprechpartner sind auf kantonaler Ebene gefragt. Siehe KVG.»* Die Trennung schliesse jedoch nicht aus, dass Erfa-Gruppen untereinander über die Kantonsgrenzen hinaus Erfahrungen austauschen könnten. *«Doch an die einzelnen Sektionen wird in der heutigen Zeit ein grosser Anspruch gestellt.»*

Auch war es im bisherigen Regionalverein für die organisierenden Vorstandsmitglieder nicht sehr erbauend, wenn sich zu den Veranstaltungen immer weniger Mitglieder einfanden. *«So gesehen, ist die Trennung sicher ein wichtiger und richtiger Schritt, auch wenn eine gewisse Trauer damit verbunden ist.»*

Zentralsekretär Werner Vonaesch vom Heimverband Schweiz lieferte zu Müllers Ausführungen weitere «Eckinformationen» zum Unterschied Regionalverein/Sektion bei.

So kam es, dass Jakob Landolt ein letztes gemeinsames Protokoll präsentierte und die bisherige Kassierin, *Esther Honold*, letztmals eine Rechnung vorlegte, von welcher sie auch entlastet wurde. Nach erfolgter Trennung wird der bisherige Vorstand die Rechnung endgültig abschliessen und das Vereinsvermögen zu je gleichen Teilen an die beiden neuen Sektionen verteilt.

Für die folgenden, nun eigentlich thurgauischen Geschäfte, übernahm Fritz Blumer den Vorsitz, der über Jahre hinweg die Erfa-Gruppe im Bereich Alters- und Pflegeheime geleitet und auch in dieser Funktion mit Karl Müller zusammen die Trennung vorbereitet hatte. Die Erfa-Gruppe schlug vor, die Sektion nicht gemäss dem Aargauer-Modell mit zwei verschiedenen Sektionen (Alterseinrichtungen und Einrichtungen für Kinder und Jugendliche) zu gründen, sondern eine gemeinsame Sektion für alle Heimtypen ins Leben zu rufen. Vorerst wird sich im Thurgau eine Fach-



«Traditioneller» Tagungsort: der Haldenhof in Fruthwilen.

Fotos Erika Ritter

gruppe Betagte formieren. Die Personenmitglieder sind gemäss Statut beim Heimverband Schweiz dem Berufsverband angeschlossen. Blumer gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass die Sektionsgründung zum Beitritt von Neumitgliedern führen werde, da für die Verhandlungen mit den Behörden und Politikern, dem Krankenkassenverband u.a.m. noch mehr Gewicht von Seiten der Heime wünschbar sei. *«Es ist wichtig für uns, dass sich möglichst viele Institutionen anschliessen»*, meinte er.

Müller und Blumer betonten, dass sich der neue Sektionsvorstand bemühen werde, wie dies in anderen Kantonen ebenfalls der Fall sei, und zur gegenseitigen Zufriedenheit funktioniere, die Veteranen immer wieder an die Veranstaltungen einzuladen und mit einzubeziehen.

So beschlossen denn die Anwesenden einstimmig die Umwandlung zur Sektion und wählten einen neuen Vorstand mit:

Elisabeth Limberger, Leiterin, Genossenschaft Regionales Pflegeheim, Arbon; Heidi Strehler, Heimleiterin, Altersheim Sunnevis, Tobel; Roger Cotting, Trägerschaftsvertreter, Alterszentrum Kreuzlingen, Gemeinderat und Grossrat; Robi Gall, Heimleitung, Alters- und Krankenhaus Abendfrieden, Kreuzlingen; Felix Wirth, Heimleiter, Alters- und Pflegeheim, Frauenfeld.

Felix Wirth übernimmt das Präsidium, der übrige Vorstand konstituiert sich selbst.

Als Revisoren wurden gewählt:

Marcel Moser, Alters- und Pflegeheim, Bischofszell; Erich Kuster, Alters-

und Betreuungsheim Rüti, Sirmach; Ersatzrevisor: Emil Gantenbein, Altersheim Schloss, Hauptwil.

Im Vorstand bleiben somit noch zwei Sitze vakant, die nach Bedarf durch Vertreter anderer Heimtypen oder durch weitere Trägerschaftsvertreter besetzt werden können. Felix Wirth wird in Personalunion nicht nur als erster Präsident die Sektion leiten, sondern zugleich die Führung in der Fachgruppe Betagte übernehmen.

Dies bedeute für ihn nicht nur eine Ehre, meinte er, sondern wohl vor allem auch Arbeit. *«Ich hoffe dabei sehr auf Ihre Mithilfe»*, appellierte er an die Anwesenden. *«Der Wandel in der Heimarbeit ist da. Im Umdenkungsprozess sind auch die Trägerschaften gefordert. Für uns gilt es nun, Kontakte zu pflegen, vor allem auch mit den Behörden, den Erfahrungsaustausch weiter auszubauen und zu nutzen, auch den kollegialen Austausch, der uns Rückhalt vermittelt, und in der Sektion gemeinsame Weiterbildung sowie Imagepflege zu betreiben.»*

Die Sektion müsse nun erst ihren Mitgliedern etwas bieten. Aus diesem Grund wurden die Mitgliederbeiträge vorläufig nicht wesentlich erhöht, sondern für 97/98 niedrig belassen.

Werner Vonaesch überbrachte abschliessend die Grüsse des Zentralvorstandes und dankte den Anwesenden für ihren Entschluss zur Sektionsgründung. Karl Müller oblag es, allen bisherigen Aktiven für ihre Mitarbeit – auch in flüssiger Form – zu danken und die letzte gemeinsame Versammlung zu schliessen. ■

8. April 1997: Generalversammlung der Sektion Zürich in Bubikon

NEUE ORGANISATIONSSTRUKTUR: VERTEILTE VERANTWORTLICHKEIT

Von Rita Schnetzler

Die Berichte aus den Fachkommissionen und ein persönlicher Rückblick des zurücktretenden Präsidenten, Werner Pflanzler, waren die Schwerpunkte der Generalversammlung der Sektion Zürich des Heimverbandes Schweiz, die am 8. April in Bubikon stattfand. In Zukunft wird die Sektion Zürich die Verantwortlichkeiten vermehrt auf die Vorsteher der Kommissionen verlagern. Statutarisch neuer Präsident der Sektion ist Ulrich Weissmann, Altersheim der Gemeinde Horgen.

Die Stimmung an der Generalversammlung der Sektion Zürich des Heimverbandes Schweiz war eher bedrückt. Zwar hatte eine warme Frühlingssonne die Versammlungsteilnehmer auf dem Weg ins Heim zur Platte in Bubikon begleitet. Sie vermochte die Gemüter jedoch nur bedingt aufzuheitern: Der bevorstehende Rücktritt des Präsidenten und des Vorstehers der Alters- und Pflegeheimkommission sowie die Berichte über unsichere Zustände und Spardruck in allen Fachbereichen erschwerten ihre Mission.

Aus der Alters- und Pflegeheimkommission

Über die Tätigkeit der Alters- und Pflegeheimkommission im vergangenen Jahr berichtete Ruedi Baumann, Leiter der Stiftung für ganzheitliche Betreuung, Rüti: Die Kommission hat sich zusammen mit den anderen Mitgliedern der Koordinationskonferenz Leistungserbringer Pflege (KLP) des Kantons Zürich in diversen Sitzungen mit der Umsetzung des neuen KVG auseinandergesetzt. Peter Portmann, Alterswohnheim, Pfäffikon, erarbeitete in Zusammenarbeit mit der Firma Brönni-

mann-Software ein Kostenstellenrechnungsmodell, das von Mitarbeitern der ETH wissenschaftlich geprüft wurde. Ebenfalls unter der Leitung von Peter Portmann wurden Schulungstage für die Anwendung dieser Kostenstellenrechnung durchgeführt. Am 19. Februar hatte die Kommission eine Tagung zum Standort KVG, BESA und Pflegeheimliste durchgeführt. Die neue Form dieser Tagung war bei den zahlreichen Teilnehmern auf sehr unterschiedliches Echo gestossen.

Zusammen mit dem Roten Kreuz, Pro Senectute und Spitex des Kantons Zürich hat die Alters- und Pflegeheimkommission bei der Gründung einer kantonalen Kontakt- und Anlaufstelle für Altersfragen mitgearbeitet. Nach einem mühsamen, durch Finanzierungsschwierigkeiten erschwerten Prozess kann diese Kontaktstelle am 1. Mai 1997 eröffnet werden.

Die Kommission hat weiter das Patronat für den *Basiskurs für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter* im Alters- und Pflegeheim übernommen. Urs Brunschwiler, Heim- und Zentrumsleiter im Alterswohnheim am Wildbach, hat zusammen mit Hans-Rudolf Winkelmann, Berater und Ausbilder in Altersarbeit,

die Leitung des Basiskurses inne. Er stellte den GV-Teilnehmenden den Kurs vor: Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus allen Bereichen des Heimes (Küche, Hausdienst, Pflegedienst) erhalten im dreitägigen Kurs die Gelegenheit, den täglichen Umgang mit Betagten neu zu überdenken und die Zusammenhänge innerhalb der Institution Alters- und Pflegeheim kennenzulernen. Im März fand der Kurs bereits zum achten Mal statt. Dieses Jahr werden noch vier weitere Kurse folgen.

Im Unterschied zu den Nachbarkantonen St. Gallen, Luzern und Aargau besteht im Kanton Zürich bisher noch keine *Ausbildung für Betagtenbetreuung*. Brunschwiler informierte die GV-Teilnehmenden über den aktuellen Stand der Bemühungen des Dachverbandes und der Sektion um den Aufbau einer solchen Ausbildung. Die Sektion hatte sich mit dem VCI in Verbindung gesetzt und Möglichkeiten einer Betagtenbetreuerinnen- und Betagtenbetreuer-Ausbildung für den Kanton Zürich im Auftragsverhältnis abgeklärt. Die Ausbildung ist jedoch auf diesem Weg nicht zustande gekommen. Jetzt hat der Heimverband Schweiz diese Aufgabe übernommen.

Eine Bedürfnisabklärung des Heimverbandes mittels Umfrage bei den Zürcher Alters- und Pflegeheimen hat gezeigt, dass 50 von 80 Heimen der Schaffung einer kantonalen Ausbildung für Betagtenbetreuung positiv gegenüberstehen und 30 bereits im Sommer 1998 jemanden aus ihrem Heim in eine solche Ausbildung schicken würden. Weil das Budget für Fortbildung in AL-



Im Vorstand... und bei den Mitgliedern herrschte eher eine gedrückte Stimmung.



Demissionäre unter sich: Ruedi Baumann (links) und Werner Pflanzler

tersheimen im allgemeinen bescheiden ist, sollen die Ausbildungskosten durch Zusammenarbeit mit bestehenden Fortbildungsangeboten möglichst tief gehalten werden. Zudem werden mit dem Kanton Verhandlungen bezüglich Finanzierungshilfe aufgenommen. Der Heimverband wird die Heime an einer auf den Mai angesetzten Veranstaltung näher informieren.

Ruedi Baumann berichtete weiter über die Bemühungen der Alters- und Pflegeheimkommission, mit Regierungsrätin Verena Diener zusammenzuarbeiten. Nachdem die Eingaben der Sektion bisher von der Regierungsrätin nicht beantwortet wurden, weil sie offenbar in einem Vorzimmer hängengeblieben waren, hat die Sektion nun noch einmal alle pendenten Gesuche an Frau Diener gesandt. Ein Gespräch mit ihr ist geplant.

Weiter hat sich Gerold Nägeli der «Reanimation» der Erfa-Gruppen im Kanton Zürich angenommen. Bob Haltiner bemüht sich zurzeit um eine Pauschalregelung mit Suisa (Schweizerische Gesellschaft für die Rechte der Urheber musikalischer Werke). Beschwerden der Heimleiter betreffend der Umsetzung des Systems BESA werden von Peter Goetschel entgegengenommen.

Ruedi Baumann beendete mit seinem Jahresbericht die Arbeit als Vorsteher der Kommission und trat gleichzeitig aus dem Vorstand der Sektion zurück. Die Alters- und Pflegeheimkommission wurde umstrukturiert: Die Ressorts wurden verteilt (siehe Kasten), und es wird in Zukunft keinen Kommissions-Vorsteher mehr geben.

Unsicherheit bei den Kinder- und Jugendheimen

Aus dem Bereich der Kinder- und Jugend-Einrichtungen berichtete Markus Eisenring, Leiter der Jugendsiedlung Heizenholz, Zürich: Aufgrund des man-

gelnden kantonalen Lastenausgleichs bezahlt die Stadt Zürich heute für die Plazierung eines Kindes oder Jugendlichen in einem eigenen Heim durchschnittlich dreimal soviel wie jede andere Gemeinde im Kanton. Die Stadt hat zwar eine grundsätzliche Zusage für einen fairen Lastenausgleich erhalten, aber die Realisierung des im Rahmen der Verwaltungsreform «wif 31» geplanten kantonalen Lastenausgleichs hängt schlussendlich von einer kantonalen Abstimmung ab. Die Stadt Zürich plant deshalb, die Kinder- und Jugendheime der Stadt (ohne Krippen) integral in eine private Stiftung zu überführen. Diese Überführung muss nur von der Stadt selber akzeptiert werden und erscheint deshalb erfolgsversprechender als das Warten auf die Ergebnisse von «wif 31». Allerdings hat der kantonale Erziehungsdirektor bereits die Absicht geäußert, die Mehrkosten mittels Mindestversorgertaxen postwendend auf die Gemeinden zu überwälzen. Hier kann, so Eisenring, nur breiter Widerstand bewirken, dass in Zürich endlich andere Finanzierungsmodelle – Stichwort Solidarfonds – realisiert werden. Die Unsicherheit bei den Kinder- und Jugendheimen ist gross: Die städtischen Heime haben sich auf Veränderungen bei ihrer Trägerschaft und damit bei Anstellungsbedingungen, Auftrag, Führungsstruktur und -kultur einzustellen; die kantonalen Heime sehen der Möglichkeit von ungünstigeren Finanzierungsbedingungen entgegen.

Als Präsident des Fachverbandes Kinder und Jugendliche des Heimverbandes Schweiz informierte Eisenring die Mitglieder der Sektion auch über die Aktivitäten dieses Verbandes: Neben der schriftlichen Stellungnahme zum neuen Finanzausgleich zwischen Bund und Kantonen (siehe «Fachzeitschrift Heim» 1/97, Seite 5 ff.) zuhanden des Bundes und dem Engagement in Sachen Fachhochschulentwicklung (Nähe-

res siehe Bericht über die Jahresversammlung der Sektion Aargauischer Kinder-, Jugend- und Behinderteneinrichtungen in diesem Heft) nannte er die Stichworte Sonderschulfinanzierung sowie New Public Management und Qualitätsdefinition/-sicherung in Heimen.

Vorschläge der Behinderten-Institutionen zuhanden des Psychiatriekonzeptes

Als Vertreterin aus dem Bereich Erwachsene Behinderte informierte Angelika Wojak, Wohnheim Tilia, Rheinau, die Anwesenden über die Vorschläge der Institutionen für geistig Behinderte und der Institutionen für psychisch Behinderte des Kantons zuhanden des Psychiatriekonzeptes. Sie stellte fest, dass in der Mehrzahl der Wohnheime für Geistigbehinderte Menschen mit psychischen Problemen betreut werden. Infrastruktur und personelle Voraussetzungen für die Betreuung psychisch auffälliger geistig Behinderter sind in den meisten dieser Heime nicht optimal. Qualifizierte psychiatrisch ausgebildete Hausärzte sind schwer zu finden, und die Zusammenarbeit zwischen Heimen und psychiatrischen Kliniken ist in vielen Fällen unbefriedigend. Deshalb wünschen sich die Institutionen für geistig Behinderte, dass im Rahmen des Psychiatriekonzeptes ambulante und teilstationäre psychiatrische Dienste zur Behandlung psychisch auffälliger geistig Behinderter aufgebaut werden. Sie

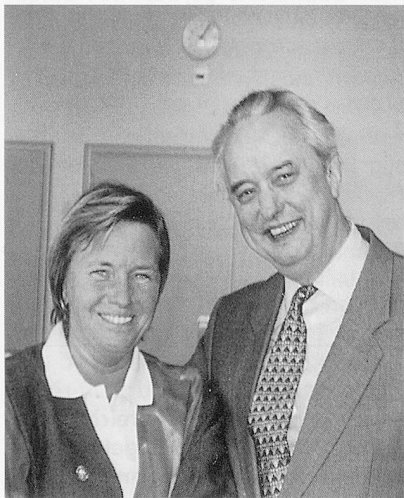
Ressortaufteilung und Verantwortlichkeitsbereiche in der Alters- und Pflegeheimkommission der Sektion Zürich:

- Ausbildung und Schulung: Urs Brunschwiler, Alterswohnheim am Wildbach, Wetzikon
- Information und Verbindung zwischen Dachverband und Regionalvorstand: Bob Haltiner, Alters- und Pflegeheim Sunnmatt, Männedorf
- Interne Koordination und Administration: Gerold Nägeli, Altersheim Breiti, Bassersdorf
- Finanzen und Rechnungswesen: Peter Portmann, Alterswohnheim, Pfäffikon
- Vermittler bei Streitfragen oder Unklarheiten in Heimfragen: Peter Goetschel, Altersheim St. Urban, Winterthur

Die Ressortaufteilung wird jährlich überprüft.

fordern Beratung für die Wohnheime bei psychiatrischen Fragestellungen und die Bereitstellung von Plätzen für Krisenintervention in der jeweiligen Psychiatrieregion. Zudem soll in Zukunft das Thema geistige Behinderung in der Ausbildung von Psychiatern vermehrt behandelt werden.

Die Institutionen für psychisch Behinderte stellen fest, dass die Nachfrage nach Wohnheimplätzen sich markant vergrössern wird, sofern die klinikinternen Langzeitabteilungen verkleinert werden. Sie fordern deshalb, dass für Menschen, die einer intensiven Betreuung bedürfen, vermehrt geschützte Wohnmöglichkeiten geschaffen werden, die eine 24-Stunden-Betreuung sicherstellen. Zudem seien sozialpädagogisch ausgerichtete Institutionen für junge psychisch behinderte Erwachsene und Wohnmöglichkeiten für Erwachsene mit Dualdiagnose wie «psychische Behinderung und Drogenabhängigkeit» bereitzustellen. Auch der Bedarf nach tagesstrukturierenden Arbeits- und Beschäftigungsangeboten wird steigen.



Der neue «statutarische» Sektionspräsident: Ulrich Weissmann wollte nicht allein aufs Bild und posierte zusammen mit Brigitte Haab.

Die Vorschläge der Institutionen für geistig Behinderte und der Institutionen für psychisch Behinderte werden derzeit auf ihre Finanzierbarkeit geprüft.

Werner Pflanzler informierte seine Kollegen darüber, dass die von der Erziehungsdirektion verlangten Einsparungen bei den Heimen offenbar nicht unbedingt durch lineare Lohnkürzungen erreicht werden müssen, sondern dass die Kürzungen auch beim Globalbudget vorgenommen werden dürfen. Er teilte weiter mit, dass in Zukunft Angelika Wojak als Mitglied des Vorstandes des Zürcher Verbandes von Werken für Behinderte (ZVWB) die Kontaktperson der Sektion zu diesem Verband sein wird.

Renate Meyer, Sekretariat der Sektion Zürich des Heimverbandes Schweiz, rief in Vertretung Harry Etzenspergers, der an der Generalversammlung nicht teilnehmen konnte, die Anwesenden zur Mitarbeit am RegionalPunkt auf. Dass das Interesse an diesem Organ der Sektion nach wie vor vorhanden ist, zeigte eine von Werner Pflanzler angelegte Abstimmung an der Generalversammlung deutlich. Renate Meyer berichtete weiter, dass Etzensperger plane, einen Prospekt für die Sektion herzustellen.

Nachdem die Vertreter der Fachbereiche über die Aktivitäten der Sektion bereits ausgiebig berichtet hatten, widmete der scheidende Präsident Werner Pflanzler seinen Jahresbericht einem persönlichen Rückblick (siehe unten). Dabei machte er auch auf die Impulstagung vom 8. September in Horgen aufmerksam, die eine Fortsetzung der Tagung vom November 1996 sein wird. Es werden wiederum Referenten aus Wirtschaft und Verwaltung teilnehmen. In Arbeitsgruppen sollen tragfähige soziale und wirtschaftliche Modelle entwickelt werden, die kurzfristig auf Betriebs- und Verbandsebenen umgesetzt werden können.

Neue Struktur des Vorstandes

In Zukunft soll die strategische und operative Planung der Sektion mit ihren rund 300 Mitgliedern mittels einer flachen und zeitgemässen Organisations- und Führungsstruktur garantiert werden. Die Geschäftsführung, bestehend aus den Koordinatoren der Kommissionen und der Leitung Finanzen, ist für strategische Planung und strategisches Controlling zuständig und koordiniert alle Belange der Kommissionen, die von übergeordnetem Interesse sind. Die Leitung Finanzen ist zudem Mitglied der Geschäftsstelle, die ihrerseits alle administrativen Arbeiten der Geschäftsführung, der Kommissionen und die operativen Belange des Finanzwesens übernimmt.

Dank der im vergangenen Jahr beschlossenen Erhöhung des Mitgliederbeitrages konnte die Rechnungsführerin Brigitte Haab dieses Jahr eine ausgeglichene Jahresrechnung vorlegen. Die Jahresrechnung 1996 und das Budget 1997 wurden gutgeheissen.

Als neues Vorstandsmitglied war den Mitgliedern der Sektion in der Einladung zur Jahresversammlung Heinz Junkert, Leiter des Wohnheims Ilgenmoos in Effretikon, vorgestellt worden. Ruedi Baumann und Werner Pflanzler traten mit der Generalversammlung vom 8. April aus dem Vorstand zurück. Werner Pflanzler hofft, in Zukunft etwas



Die «Seele» der sektionseigenen Geschäftsstelle: Renate Meyer.

mehr Zeit zu haben, um sich in sein Haus im Appenzellerland zurückzuziehen, wo es ihm dank den Abschiedsgeschenken vom Vorstand vorläufig nicht an Unterhaltung mangeln dürfte: Zusätzlich zum obligaten Blumenstraus wurde er mit Lektüre und Leselampe versorgt.

Ulrich Weissmann, Altersheim der Gemeinde Horgen, wird in Zukunft als Delegierter die Interessen der Sektion im Berufsverband vertreten. Die Sektion schöpft die ihr zustehenden «Plätze» in der Delegiertenversammlung mit nur einem Vertreter im Moment nicht voll aus. Ulrich Weissmann übernahm zudem das Amt des «statutarischen Präsidenten».

Mitteilung der Sektion Aargauer Alterseinrichtungen

Fachkommission Betagtenbetreuung / Demission der Präsidentin, Frau Elisabeth Holderegger per 30. Juni 1997

Frau Elisabeth Holderegger hat per 30. Juni 1997 ihre Demission als Präsidentin und Mitglied der Fako Betagtenbetreuung eingereicht. An dieser Stelle möchten wir ein herzliches Dankeschön für das grosse Engagement über all die Jahre aussprechen.

Die Nachfolge ist noch nicht geregelt. Der Vorstand ist auf der Suche nach einer geeigneten Person.

BERICHT AUS DER VORSTANDSSITZUNG

FACHVERBAND

KINDER UND JUGENDLICHE FV KJ

An seiner Vorstandssitzung vom 18. März 1997 beschäftigte sich der Vorstand des Fachverbandes Kinder und Jugendliche mit den folgenden Themen:

- Der Fachverband Kinder und Jugendliche wurde von der Erziehungsdirektorenkonferenz EDK, der Fürsorgedirektorenkonferenz FDK und dem Bundesamt für Sozialversicherungen BSV zu einer Informationsveranstaltung, dem *Forum Sonderschulfinanzierung* eingeladen. Die Gastgeber informierten über das bisherige und das weitere Vorgehen: eine Arbeitsgruppe untersuchte verschiedene Modelle zur Reform der Sonderschulfinanzierung. In die engere Wahl kamen die beiden Modelle «Rückzug» und «Abgeltung», über die sich derzeit eine Botschaft in Ausarbeitung befindet, die bis Ende 1997 den Kantonen und den Verbänden zur Vernehmlassung zugestellt wird. Zeitrahmen für die Inkraftsetzung eines neuen Modells, das den Zielen einer hohen Qualität und einer Verbesserung des Kosten-Nutzen-Verhältnisses genügen soll, ist das Jahr 2006. Der Vorstand nahm die Ausführungen zur Kenntnis, und wird zu gegebener Zeit die Stellungnahme zur Vernehmlassung des Berichts diskutieren.
- Die Arbeitsgruppe «Information Ausbildung im Sozialbereich auf Sekundarstufe II» der EDK, FDK und des BSV lud neben vielen anderen Organisationen auch je eine Delegation des Heimverbandes Schweiz und des VCI, Verband Christlicher Institutionen, nach Bern zur Vorstellung eines neuen – noch vertraulichen – Ausbildungsmodells. Die Delegationen nahmen zu den Ausführungen Stellung, der definitive Vorschlag bleibt nun abzuwarten.
- Der Vorstand beauftragt eine interne Arbeitsgruppe damit, für die Sektionen des Heimverbandes Schweiz eine Informationsveranstaltung zum Thema *Fachhochschulen/Ausbildung im sozialpädagogischen Bereich* zu organisieren. Der Vorstand will weiterhin am Ball bleiben und laufend informieren. Die Interessenvertretung der Heime bei den kantonalen Behörden hingegen, möchte man in die Hände der Sektionen legen. Ansprechpartner sind die Herren

- Reto Lareida
Evang. Schulheim Langhalde
9030 Abtwil
Tel. 071/313 80 70
- Christian Bärtschi
Geschäftsstelle Heimverband
Schweiz, Sektion Bern
Muristrasse 38, 3006 Bern
Tel. 031/351 24 74
- Der Fachverband Kinder und Jugendliche konnte mit Unterstützung von Staatsrätin Dr. Ruth Lüthy, Fribourg, einen Vertreter in die *Arbeitsgruppe Fachhochschulentwicklung* delegieren. Die Arbeitsgruppe besteht vor allem aus Vertretern der Behörden und der Schulen. Der Delegierte des Fachverbandes wird sich für die Anliegen der Heime – möglichst praxisnahe Ausbildungen – einsetzen und seine Kenntnisse laufend in die Verbandsarbeit einfließen lassen.
- Das *Heimverzeichnis* für den deutschsprachigen Erziehungsbereich, Ausgabe 1994, wird überarbeitet. Im gleichen Zuge wird es auf Institutionen für behinderte Kinder und Jugendliche ausgeweitet. Institutionen, die ins Heimverzeichnis aufgenommen werden möchten, melden sich bitte ab sofort beim Heimverband Schweiz, Frau A. Mäder, unter Telefon 01/380 21 50. So-

bald das überarbeitete Heimverzeichnis verkaufsbereit ist, erfolgt eine Information in der Fachzeitschrift Heim, die bisherigen Käufer werden schriftlich orientiert.

- Das Programm der diesjährigen *Tagung des Fachverbandes Kinder und Jugendliche* wurde in der März Ausgabe der Fachzeitschrift Heim ausgeschrieben und an die Mitglieder versandt. Die ersten Anmeldungen sind bereits eingetroffen. Sämtliche Leiterinnen und Leiter von Institutionen im Kinder- und Jugendbereich wie auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind herzlich eingeladen, am Freitag, 23. Mai 1997, an der diesjährigen Fachtagung im Casino Zürichhorn, Zürich, zum Thema «*Das Wohl des Kindes – Was tragen die Heime dazu bei?*» teilzunehmen. Anmeldeschluss ist der 20. April 1997, Unterlagen können unter Telefon 01/383 47 07 bestellt werden.

Sollten Sie weitergehende Fragen zu einzelnen Themen haben, können Sie sich direkt mit dem Präsidenten unseres Fachverbandes Kinder und Jugendliche in Verbindung setzen. Adresse und Telefonnummer finden Sie in jeder Fachzeitschrift-Ausgabe auf der letzten Seite «Der Heimverband in Kürze». ■

HSL

Höhere Fachschule für Sozialpädagogik

Träger: VCI Verband christlicher Institutionen

Abteilung
Fort- und Weiterbildung
Abendweg 1, 6000 Luzern 6
Telefon 041/419 01 70/72
Telefax 041/419 01 71

Sozialpädagogik – Heilpädagogik – Soziale Agogik: Entwicklung und Zukunft

HSL-Fachtagung, 30. und 31. Oktober 1997 in Luzern

Hauptreferenten:

Prof. Dr. Otto Speck, München; Prof. Dr. Monika A. Vernooij, Giessen/Würzburg;
Prof. Dr. Urs Haerberlin, Fribourg; Dipl. Psych. Jörg Grond, Zizers

Workshops mit Impulsreferaten von Praxisvertreter/innen
mit anschließenden Diskussions- und Gesprächsrunden

Das Detailprogramm ist ab Mitte Mai 1997 erhältlich.

Reservieren Sie den Termin und verlangen Sie die Unterlagen bei folgender Adresse:
Höhere Fachschule für Sozialpädagogik Luzern HSL, Abteilung Fort- und Weiterbildung, Abendweg 1,
6000 Luzern 6, Telefon 041/419 01 72, Fax 041/419 01 71

FACHVERBAND

ERWACHSENE BEHINDERTE FV EB

An seiner Vorstandssitzung vom 4. April 1997 beschäftigte sich der Vorstand des Fachverbandes Erwachsene Behinderte mit den folgenden Themen:

- Die Arbeitsgruppe Fachtagung stellt den aktuellen Stand des Programms der *ersten Fachtagung des FV EB vom 1. September 1997* in der *Stiftung Wagerenhof, Uster*, zum Thema «*Bildung für erwachsene Menschen mit Behinderung – was heisst das?*» vor. Es konnten bereits mehrere interessante und kompetente Referenten und Workshop-Anbieter gewonnen werden. Das Programm wird in der Fachzeitschrift vom Juni ausgeschrieben und zum selben Zeitpunkt den Heimmitgliedern aus dem Bereich EB persönlich zugestellt.
- In einer weiteren Arbeitsgruppe wurde unter dem Titel «*Leistungen und Tarife*» ein Bewohnereinstufungsmodell erarbeitet. Dieses entspricht den Zielen «einfach, übersichtlich und objektiv» und erfasst zugleich die drei Kategorien Pflege, Betreuung und Förderung. Die Einstufung erfolgt anhand leicht verständlichen Begriffen aus dem Alltag. Das Modell wurde im vergangenen Dezember dem BSV zur Begutachtung zugestellt.
- Weitere *Schwerpunkthemen*, deren sich künftige Arbeitsgruppen annehmen werden, sind: *Ethik*, die Abgrenzung zwischen *Psychiatrie/Medizin/Heilpädagogik* sowie das vom BSV für das Jahr 2001 vorgeschriebene *Qualitätsmanagement*. Aus Kapazitätsgründen beschränkt man sich hier derzeit darauf, die aktuellen Entwicklungen zu verfolgen.
- Zum Thema Kapazität des Vorstandes gibt es betreffend Vakanzen gute Nachrichten: Der Vorstand schlägt dem Zentralvorstand einstimmig Frau Susanne Ith als *neues Vorstandsmitglied* vor. Frau Ith ist Leiterin des Wohnbereichs der WAG, Schweizerische Wohn- und Arbeitsgemeinschaft für Körperbehinderte, Gwatt. Der Vorstand freut sich darauf, nach der Wahl durch den Zentralvorstand (Sitzung vom 15. April 1997) wieder eine Vertreterin der Institutionen für Körperbehinderte in seine Reihen aufnehmen zu können. *Interessenten* für die Mitarbeit im Vorstand sind willkommen und erhalten beim Präsidenten, Herrn Peter Läderach, weitere Auskünfte.

Sollten Sie weitergehende Fragen zu einzelnen Themen haben, können Sie sich direkt mit dem Präsidenten unseres Fachverbandes Erwachsene Behinderte in Verbindung setzen. Adresse und Telefonnummer finden Sie in jeder Fachzeitschrift-Ausgabe auf der letzten Seite «Der Heimverband in Kürze».

Der Vorstand:

Läderach Peter, Präsident
Stiftung Wagerenhof
Asylstrasse 24, 8610 Uster

Biagioli Paul
Stiftung Waldheim
Wohnheim Bellevue, 9428 Lachen

Horisberger Christina
Wohn- und Beschäftigungsheim
Sternbild
Postfach 216, 5200 Brugg

Ith Susanne
WAG,
Schweiz. Wohn- und Arbeitsgemeinschaft für Körperbehinderte
Hännisweg 5
3645 Gwatt

Jäggi Rudolf
VEBO Wohnheime für Behinderte
Werkhofstrasse 4
4702 Oensingen

Strasser Dr. Urs
Heilpädagogisches Seminar Zürich
Kantonsschulstrasse 1
8001 Zürich

Tschanner Luzi
Kinderpflege- und Wohnheim
Scalottas
7412 Scharans

In der Agenda vormerken:

TAGUNGEN BEIM HEIMVERBAND SCHWEIZ

Tagung des Fachverbandes Kinder und Jugendliche

«Das Wohl des Kindes – Was tragen die Heime dazu bei?»

Freitag, 23. Mai, 09.00 bis 16.30 Uhr
Casino Zürichhorn, Zürich

Fachtagung Schweiz. Berufsverband für Heimleiter und Heimleiterinnen

Miteinander in die Zukunft

Zusammenarbeit Trägerschaft–Heimleitung
Dienstag, 10. Juni, Verkehrshaus, Luzern

Fachtagung erwachsene Behinderte

Bildung für erwachsene Menschen mit Behinderung – was heisst das?

Montag, 1. September, in Uster

E.D.E.-Kongress

5. Europäischer Kongress für Leiterinnen und Leiter von Altersheimen

Das Heim als Unternehmen?

Alters- und Pflegeheime im Spannungsfeld von Aufgabe, Struktur und Kultur

17. bis 19. September in Interlaken